

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 28 (1960)
Heft: 4

Buchbesprechung: Bücher und Bildwerke

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücher und Bildwerke

Horst Rüdiger: Winckelmanns Tod. Inselbändchen Nr. 695. Preis Fr. 2.90

In der *Inselbücherei* hat *Horst Rüdiger* die Originalberichte über den rätselhaften und schauerlichen Tod des eigentlichen Wiederentdeckers der griechischen Plastik, des Wegbereiters der deutschen Klassik und des grossen Stilisten Johann Joachim Winckelmann herausgegeben und kommentiert. Als Einleitung umfasst das Bändchen zum ersten die Schilderung Goethes über die Wirkung der Todesnachricht in «Dichtung und Wahrheit», die mit dem Satz beginnt: «... wie ein Donnerschlag bei klarem Himmel fiel die Nachricht von Winckelmanns Tode zwischen uns nieder.» Im «Bericht über die Reise mit Winckelmann von Rom nach Wien», verfasst von seinem Begleiter auf der geplanten Deutschlandreise, dem Bildhauer Bartolomeo Cavaceppi, schildert dieser ausführlich die tiefe Niedergeschlagenheit Winckelmanns beim Betreten deutschsprachigen Gebietes und sein unstillbares Verlangen, raschestens nach Rom zurückzukehren, ja wie er sich endlich nur widerstrebend in Wien der Kaiserin vorstellen liess, aber dann unverzüglich zurückreiste, verhängnisvollerweise über Triest, wo er dem Tode in die Arme lief. Auch die letzten erhaltenen Briefe, beide vom 14. Mai 1768 aus Wien geschrieben, sprechen von unüberwindlicher Schwermut und heisser Sehnsucht nach Rom. — Würde ein Kriminalschriftsteller so ausführlich motivieren, man müsste ihn der Uebertreibung bezichtigen.

Kaltes Grauen aber überfällt uns beim Lesen des grossen Hauptstückes. Es ist der erstmals seit 1823 ungekürzt gedruckte Aufsatz des Triestiner Juristen und Humanistenforschers Domenico de' Rossetti: «Johann Winckelmann letzte Lebenswoche». Der Verfasser konnte damals noch die Gerichtsakten des Prozesses gegen Winckelmanns Mörder Arcangeli einsehen und ausziehen, wobei wir nach deren Verlust allerdings nicht mehr feststellen können, was er unter Umständen weggelassen hat oder von Amtes wegen weglassen musste. Er war indessen, gemäss Rüdigers Nachwort, «ein redlicher Mann und ein tüchtiger Jurist». Doch fährt Rüdiger fort: «Freilich ist es nicht ganz auszuschliessen, dass er Anspielungen auf Winckelmanns gleichgeschlechtliche Neigungen, welche zu der Tragödie beigetragen haben könnten, unterdrückt hat...» War es ein Raubmordversuch, ein politischer Racheakt, die Tat eines vorübergehend Verwirrten? Auch wenn man den Bericht in allen grässlichen Einzelheiten mehrfach wiederliest, wird das Dunkel nicht lichter. Es bleibt zuletzt jener Eindruck bestehen, den Rossetti seinem Bericht vorangestellt hat: «Hat je das Verhängnis über irgendeinen Menschen geherrscht, so hat es über Winckelmanns letzte Lebenstage ganz sichtbar und wahrlich despotisch gewaltet. Solch eine Reihenfolge unbedeutender, sonst unerklärbarer, aber zu einer ebenso unerwarteten als unglücklichen Entwicklung führender Begebenheiten wird man höchst selten in der Geschichte eines Menschen eintreten sehen.»

Horst Rüdiger hat als wahrer Philologe gearbeitet, alles redlich und ausführlich kommentiert, seine persönlichen Anmerkungen sauber von den überlieferten getrennt, stets genau seine Quellen angegeben und Rechenschaft über notwendige Auslassungen und Verbesserungen abgelegt. Das Nachwort in seiner gedrängten Dichte ist ein kleines Meisterwerk, das erkennen lässt, dass der Verfasser alle erreichbaren Quellen und Bearbeitungen für die Erhellung dieser «cause célèbre» der Kriminalgeschichte ausgeschöpft hat. Dennoch ist manches so dunkel wie seit je. So «bleibt uns nichts anderes als das Schauern vor der blinden Macht des Verhängnisses». *Heinz Helmerking*

Mit freundlicher Erlaubnis der NZZ v. 2. I. 1960 entnommen.

Werner Richter: Ludwig II., König von Bayern. Deutung eines Königlens. Verlag F. Bruckmann, München.

Es ist seltsam: wenn das soundsovielte Buch über eine historische Persönlichkeit erscheint, sei es nun über Oscar Wilde oder auch über den unglücklichen Bayernkönig, so legt man es meistens erst beiseite, um es später in einer freien Stunde flüchtig durchzublättern. Man hat über diese Unglücklichen schon so viel gelesen, dass man einem neuen Buch über sie skeptisch begegnet. Und dann geschieht das Merkwürdige, dass man nach den ersten Seiten weiterliest und ein paar Nachtstunden opfert und, gefangen von der Kunst des Erzählers, Grösse und Wirrnis eines Königs und sein Sturz ins Dunkel wieder miterlebt, als hätte sein tragisches Schicksal sich erst gestern erfüllt. Der Schlesier Werner Richter, der heute, seitdem er vor der geistigen Diktatur aus München flüchtete, in Amerika lebt, hat sich mit dieser Biographie wiederum als bedeutender historischer Schriftsteller ausgewiesen, auch wenn sein Name in Deutschland noch nicht so bekannt ist. Was vor allem hohe Anerkennung verdient: er hat sich durch sein eigenes Schicksal nicht verleiten lassen, aus hasserfülltem Geist zu schreiben. Ein an exaktem Denken geschulter Schriftsteller zeichnet aus einer noblen Haltung heraus das Leben eines Monarchen und damit auch weitgehend die deutsche Welt der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Bewundernwert zeigt sich die künstlerische Gestaltungskraft Richters vor allem in der taktvollen Zeichnung der für das ganze Leben des Königs entscheidenden Begegnungen mit Richard Wagner und Josef Kainz. Ohne dass es mit plumper Sensations-schnüffelei ausgeschlachtet würde, erleben wir hier nochmals die ganze Tragik einer homoerotisch empfindenden Natur, der die Erfüllung versagt ist. Wenn die heutigen Gesetzgeber in Deutschland zu lesen verstünden, so müssten sie allein schon aus diesen Kapiteln heraus erkennen, dass diese Neigung unabänderliches Lebensschicksal und Lebensaufgabe ist. Deshalb bleibt diese bereits im 16. Tausend erschienene Chronik eines Königlens für jeden von uns lesenswert.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung zum Preise von DM 16,80.

Erich Lifka: Ahnung und Zeichen. Die dritte Gedichtsammlung. Verlag für Jugend und Volk, Wien, 1959. —

Unsere Leser kennen den österreichischen Dichter aus vielen Versen, die er dem «Kreis», oftmals zum Erstabdruck, zur Verfügung stellte, und wir freuen uns, dass ein Verlag bereits seinen dritten Gedichtband in einer sehr ansprechenden graphischen Gestaltung herausgibt. Das Sonett «In Modo Antico», das wir in diesem Heft nachdrucken, zeigt, dass diese schwierigste klassische Form ihm ebenso gelingt wie volksliedhafte Verse. Die freien Rhythmen sind fast ganz verschwunden; die strenge Form ist für seine innere Aussage der gemässere Ausdruck geworden. Symbole aus Sagen und Legenden werden Gleichnisse des Heute, Landschaften formen sich um zu Gefilden des Seelischen, in den Jahreszeiten spiegelt sich das Auf und Ab des Lebens. Wir wünschen Erich Lifka, dass er mit seinen neuen Versen den Weg zu vielen Herzen findet.

Eine Korrektur für den Schriftsetzer: das Sonett hat eine unzerstörbare Form: zwei Vierzeiler- und zwei Dreizeiler-Strophen; es schmerzt aber jeden einigermaßen mit den dichterischen Regeln vertrauten Leser, wenn aus den zwei Dreizeiler-Versen eine einzige Sechzeiler-Strophe wird. Das ist kein Sonett mehr, sondern dann eben nur noch: irgendein Gedicht.

Rolf.

Hans Henny Jahn: Aufzeichnungen eines Einzelgängers. Eine Auswahl aus dem Werk. Zusammengestellt von *Rolf Italiaander*. Paul List Verlag, München.

Beinahe gleichzeitig mit dem grossen Auswahlband aus Jahn's Werk von Walter Muschg, dem kst. in unserer Nr. 12/1959 eine ausführliche Würdigung widmete, erschien in der handlichen List-Taschenbücherei eine Monographie, die der bekannte deutsche Schriftsteller *Rolf Italiaander* im Auftrag der Freien Akademie der Künste in Hamburg zum 60. Geburtstag des Dichters herausgegeben hat. Diese wohlfeile Ausgabe wird sicher dazu angetan sein, dem grossen Einzelgänger unter den Dichtern der Gegenwart neue Freunde zu werben. Er öffnet den Zugang nicht nur zu dem bedeutenden Prosaisten, sondern auch zum grossen Orgelbauer und Hormonforscher *Jahn*. In der Strassenbahn und im Zug aus der Tasche in die Hand genommen wird dieser Band nicht nur die Stunden kürzen, sondern Bruchstücke aus einem bewundernswerten Werk vermitteln, das aus der gegenwärtigen Literatur nicht mehr wegzudenken ist. Preis des Bandes DM 1,90; durch jede Buchhandlung zu beziehen. — *Rolf*

Rolf Italiaander: Schwarze Weisheiten. Negersprichwörter. Verlagsanstalt Hermann Klemm / Erich Seemann, Freiburg i. Breisgau. Farbige Illustrationen nach Original-Aquarellen heutiger Negerkünstler. —

Das ist eine ganz bezaubernde kleine Festgabe für jedermann, aber auch für unsere Freunde. Die Aphorismen über «Freunde und Genossen» enthalten so viele gültige Weisheiten über die Beziehungen von Mann zu Mann, dass man sie nicht nur mit Vergnügen liest, sondern sie sich auch zum inneren Besitz macht. Man lässt sie sich am besten vom guten Osterhasen schenken. — Preis Fr. 3.35. *Rolf*

Otto Julius Bierbaum: «Prinz Kuckuck». Roman, Gln., 761 S., DM 19.80. Albert Langen — Georg Müller Verlag München.

Um die Jahrhundertwende fanden die Werke von *Bierbaum* ein begeistertes Publikum, heute möchte man sie gern als «Butzenscheibenlyrik» abtun. Aber Ausnahmen bestätigen auch hier wieder einmal die Regel. Zu diesen Ausnahmen gehören *Bierbaums* «Empfindsame Reise im Automobil» und sein «Prinz Kuckuck», der im Verlag *Albert Langen — Georg Müller* fröhliche Urständ feiert. Er passt durchaus noch in unsere Zeit, und beschreibt — hier liegt der springende Punkt für uns — ein eigenartiges Freundschaftsverhältnis, das zum Nachdenken anregt. Das Buch wird bestimmt seine «alten» Freunde wiederfinden und neue Freunde erobern. *Rainer*

Dr. Willhart Schlegel: Körper und Seele. Eine Konstitutionslehre für Aerzte, Juristen, Pädagogen und Theologen. Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart.

Wissenschaftlich Interessierte in unseren Kreisen verweisen wir nochmals auf dieses Werk, aus dem wir in Heft Nr. 5/1958 einen wesentlichen Abschnitt «Sexualstrafrecht und Homosexualität» nachgedruckt und auch nachdrücklich auf das ganze Werk verwiesen haben, das durch jede gute Buchhandlung zum Preise von Fr. 22.20 bezogen werden kann. Das Werk müsste ganz besonders in Deutschland beachtet werden, wo der Kampf um eine Neufassung des § 175 wieder einmal auf des Messers Schneide steht und alle wissenschaftlichen Stimmen unterstützt werden sollten, die ein jahrhundert altes Unrecht mit den Waffen exakter Forschung bekämpfen. *Rolf*